

und angestrichener Zeit nicht selten. Daß die alten Christen sich solcher unentbehrlicher Toilette-Stücke bedient haben, bedarf keines Beleges. Der Kamm muß aber auch in Ehren gehalten worden sein, denn man findet Kämme nicht bloß in den Kataomben unter den Gegenständen, welche man in's Grab legte (Kamm mit der Inschrift EVSEBII ANNI bei Boldetti, Osservazioni sopra i cimiterj de' SS. Martiri, Roma 1720, 502), oder in den Kalkbeinwerk des Grabes äußerlich eindrückt (Boldetti 508; de Rossi, Roma Sott. III, 588; Il med., Bullettino 1881, 76), sondern sie wurden auch als werthvolle Geschenke versendet. So schickte Papst Bonifatius V. der Königin Etheldreda pectinem eborum inauratum (Beda, Hist. Angl. 2, 11; vgl. andere Beispiele bei de Rossi, Bullet. 1881, 78, not. 4; Nardi, Lettera sul uso degli specchi e pettini d'ornamento presso le antiche Cristiane, Pesaro 1825; Guasco, Della ornatrice, Nap. 1775).

Der Kamm erhielt aber im Mittelalter auch eine liturgische Verwendung. Nachdem der Bischof die heiligen Gewänder angezogen hatte, legte ihm der Diakon ein Tuch um die Schulter und ordnete seine Haare mit dem Kamm. Dieser Gebrauch ist seit dem 7. oder 8. Jahrhundert durch zahlreiche Belege, namentlich durch Auführung der Kämme in den kirchlichen Schatzverzeichnissen, festgestellt; noch im Pontificale Clemens' VIII. (1592—1605) wird dasselben gedacht. Dagegen vermißt man die Beweise, daß er schon im christlichen Alterthume bestanden habe. Die bis jetzt aufgefundenen Kämme aus der altchristlichen Zeit berechnen nicht zur Annahme, daß sie liturgischen Zwecken gebient haben. Dahin sind außer den von Boldetti (l. c.) abgebildeten Kämmen zwei sehr interessante zu zählen, welche de Rossi (Bullet. 1880, tav. 6 und 1881, tav. 5) publicirte. Der eine, welcher wohl erhalten in Chiusi gefunden und für das vaticanische Museum erworben wurde, zeigt auf der einen Seite einen Kranz zwischen zwei Kämmern und auf der andern Seite eine Cathedra ebenso zwischen zwei Kämmen; de Rossi setzt ihn in's 4.—5. Jahrhundert. Der andere, welcher aus Carthago stammt, weist auf der einen Seite das Kreuz zwischen zwei Palmen, auf der andern Seite kreisförmige Ornamente auf und gehört erst in's 5.—6. Jahrhundert. Der von Bretagne (Mém. de la Société Lorraine, 2^e Sér. II, Nancy 1860, 176) aufgeführte und dem Bischof Libanius, welcher am 8. October 361 zu Grand in der Diocese Toul als Martyrer starb, zugeschriebene Kamm hat eine kreuzförmige und geringelte Ornamentation, wie sie auf römischen und fränkischen Knochenarbeiten vorkommt; sein Alter läßt sich danach allein nicht bestimmen und die Tradition nicht verificiren. Bretagne bespricht (l. c.) außerdem die sogen. Kämme des hl. Lupus, Bischofs von Sens (gest. 625; vgl. die Abb. bei Kraus, Real-Encycl. II, 88), des hl. Wilhelm, Bischofs von Brienc (gest. 1234), des hl. Hubert von Lüttich (gest. 727) u. s. f.

Zahlreiche Beispiele solcher Kämme, welche das Volk häufig zu Marienkämmen machte, gibt Bestwood (A descriptive Catalogue of the fictile Ivories in the South Kensington Museum, Lond. 1876), Fabus (Monim. di S. Ambrogio 49), Millin (Voyage dans les départ. du midi de la France, Par. 1807, I, 97, pl. 1, n. 3), Ans'm Weertß (Bonner Jahrb. XLVI, 148). Einen ornamentirten sogen. Marienkamm behaupteten die Abtei St. Maximin bei Trier (vgl. das Verzeichniß In hoc libello continentur Reliquiae Monast. S. Maximini 1512) und die Stiftskirche in Pfalzgrub zu besitzen. Einer mündlichen Ueberlieferung nach ist der erstere der nämliche, welcher jetzt in Bisport an der Mosel aufbewahrt wird. Daß die profanen Darstellungen mancher auch unter den Kirchenschatzen aufbewahrten Kämme (über die beliebte Abbildung der Venus auf ihnen s. Boldetti l. c. 508) auf einen ursprünglich privaten Gebrauch derselben hinweisen, ist kaum nothwendig zu bemerken.

Boldetti hat (l. c. 318, tav. 1) einen eisernen Kamm, welcher eine Palme lang ist, abgebildet. Man fand denselben zur Zeit des Papstes Clemens X. in der Katacombe von Calpodius in einem sog. Martyrgrab; Boldetti hielt ihn für ein Martirinstrument. Da indessen das Grab nur durch eine Blutampulle bezeichnet war, darf man ihn auch für ein Handwerkszeug halten. Dasselbe gilt auch wohl von der Abbildung von Kämmen, welche sich einige Male bei Bosio (s. d. Art.) findet.

[Kraus, Real-Encycl.]

Kammer, apostolische, s. Curie, römische.

Kammerer, s. Definitoren in Decanaten.

Kant, Immanuel, Philosoph, Begründer der kritischen Philosophie (des philosophischen Kriticismus, der Transcendentalphilosophie, des transcendentalen oder kritischen Idealismus), wurde am 22. April 1724 zu Königsberg als Sohn eines Sattlers geboren. Die Eltern waren der pietistischen Richtung zugethan und erzogon ihre Kinder im Geiste derselben, doch zeigt sich hiervon bei Kant später keinerlei Spur. Seine wissenschaftliche Ausbildung erhielt er ausschließlich an den Lehranstalten seiner Vaterstadt. Seit Herbst 1740 hörte er an der dortigen Universität Vorlesungen über Mathematik und Physik, Philosophie und Theologie. Unter seinen Lehrern war der philosophisch gebildete Mathematiker Martin Krieger der bedeutendste; nicht minder wichtig aber wurde für ihn der Physiker Teske, welcher ihn mit den Gedanken Newtons bekannt machte. Von 1746 bis 1755 war er Hauslehrer an verschiedenen Stellen, zuletzt bei dem Grafen von Keyserling auf Rautenburg in Ostpreußen. Im 3. 1755 habilitirte er sich an der Königsberger Universität als Privatdocent. Er las über Mathematik und Physik, über die einzelnen Fächer der Philosophie, auch über physische Geographie und Anthropologie, rückte aber nur äußerst langsam in der akademischen Laufbahn vorwärts, indem ihm erst 1770